

## FBP-TERMINE

**Mit den Frauen in der FBP zur Giacometti-Ausstellung in Basel**

VADUZ – In diesem Jahr besuchen die Frauen in der FBP am Samstag, den 12. September, die Giacometti-Ausstellung in Basel. Nach der Führung durch die Ausstellung, nehmen wir in der Altstadt von Basel gemeinsam ein Mittagessen ein. Anschliessend steht freie Zeit in Basel zur Verfügung, bis wir dann um ca. 17 Uhr wiederum den Bus in Richtung Heimat besteigen. Auskünfte über das genaue Programm, Abfahrtszeiten, Einsteigeorte und Kosten erteilt gerne das FBP-Parteisekretariat unter der Telefonnummer 237 79 40. Wir freuen uns sehr über zahlreiche Anmeldungen!

Der Vorstand der Frauen in der FBP

**Ehemaligen-Treffen verschoben**

VADUZ – Die FBP-Ortsgruppe Vaduz hat an verschiedenen Veranstaltungen sowie im «VaduzMagazin» das «2. Treffen ehemaliger Mandatäre» angekündigt. Am Freitag, den 11. September, war die Besichtigung der Herbert Ospelt Anstalt «Malbuner» vorgesehen. Leider kann der Anlass nicht stattfinden. Wie die Geschäftsleitung der Herbert Ospelt Anstalt mit Bedauern mitgeteilt hat, ist das Unternehmen aufgrund der Pandemie-Warnungen verpflichtet, einen Massnahmenplan aufzustellen, worin auch festgelegt ist, dass vorerst keine Besichtigungen durchgeführt werden dürfen. Der Vorstand der FBP-Ortsgruppe ist bemüht, eine Ersatzveranstaltung zu organisieren. Er wird die ehemaligen Mandatäre rechtzeitig darüber informieren. FBP-Ortsgruppe Vaduz

**Mit der FBP nach Strassburg**

VADUZ – Wie schon die beiden letzten Jahre, besucht die FBP auch in diesem Jahr eine liechtensteinische Botschaft. Diesmal führt uns die Busreise nach Strassburg (16. bis 18. Oktober). Neben einem Treffen mit Botschafter Daniel Ospelt besuchen wir den Europarat und den Gerichtshof. Weiters steht ein Besuch der liechtensteinischen Residenz, ein gemeinsames Nachtessen, eine Schiffsrundfahrt, eine Stadtbesichtigung und freie Zeit in Strassburg auf dem Programm.

Weitere Infos oder Anmeldung bitte unter der Telefonnummer 237 79 40 oder per E-Mail an anita.frick@fbp.li.



**Fortschrittliche Bürgerpartei**  
Aeulestrasse 56, 9490 Vaduz  
Tel.: 237 79 40, Fax: 237 79 49  
www.fbp.li

**Das neue Internet – Gewaltig**

BALZERS – Andreas Oesch, Medienpädagoge und Leiter der Abteilung Mediendidaktik im ZeMM/Schulamit Liechtenstein, gibt am Dienstag, den 15. September, um 19.30 Uhr in der Aula der Primarschule Balzers einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten aber auch Gefahren im Umgang mit dem Internet. Unsere Kinder beschäftigen sich immer früher damit und setzen sich unbekümmert vor den Computer. Nur Eltern, die sich selbst mit den Chancen und Gefahren des Internets beschäftigen, sind in der Lage, ihre Kinder kompetent zu begleiten und zu beraten. Organisiert wird dieser Vortrag von der Realschule Balzers und der Elternvereinigung Balzers. (pd)



der Realschule Balzers und der Elternvereinigung Balzers. (pd)

# «Stossen an die Grenzen»

Gespräch mit Wendelin Lampert und Rainer Gopp (beide FBP) über das Gesundheitswesen

**SCHAAN – Das Gesundheitswesen scheint, was die Kostenseite betrifft, krank zu sein. Die FBP-Fraktion im Landtag hat ein 6-Punkte-Programm ausgearbeitet, das auch den Bereich des Gesundheitswesens betrifft.**

• Günther Meier

«Volksblatt»: Wendelin Lampert, alle sprechen sich grundsätzlich für Kostenstabilisierung oder gar Kostensenkungen im Gesundheitswesen aus. Wenn jemand aber ernsthaft krank wird, dann verlangt der Patient nach der gesamten wissenschaftlichen Medizin, um möglichst schnell gesund zu werden. Geht es Ihnen auch so?

Wendelin Lampert: Ja, wenn wir krank sind, erwarten wir die bestmögliche Versorgung, um wieder gesund zu werden. Das ist menschlich und sicherlich nicht nur in Liechtenstein so, sondern auf der ganzen Welt. Entsprechend haben wir nicht nur in Liechtenstein eine gute Gesundheitsversorgung. Wenn ich aber z.B. die durchschnittliche Lebenserwartung in Liechtenstein mit anderen Ländern Mitteleuropas vergleiche, so haben wir durchaus noch Verbesserungspotenzial. Ein weiterer Punkt sind die Kosten, hier werden wir in Zukunft nicht darum herumkommen, vermehrt die Frage zu stellen, was kann noch über die Krankenkasse bezahlt werden, ohne mittel- bis langfristig den Solidaritätsgedanken des ganzen Systems zu gefährden? Qualität hat zwar ihren Preis, aber irgendwo stossen die Krankenkassenprämien an eine Grenze, wo die Solidarität infrage gestellt werden dürfte.

**Rainer Gopp, der Volksmund sagt schon seit Menschengedenken «Gesundheit ist das höchste Gut». Sollte der Staat in der medizinischen Versorgung und in der Vorsorge nicht alles unternehmen, um eine gesunde Bevölkerung zu haben – auch wenn es ein paar Millionen kostet?**

Rainer Gopp: Der Staat muss seinen Beitrag leisten. Dies tut er auf sinnvolle Weise z.B. mit der Unterstützung der einkommensschwächeren Versicherten. Zukünftig wird sich der Staat erwähnten Millionen nicht mehr leisten können! Es kann vor allem nicht sein, dass eine gesunde Bevölkerung von Staatsbeiträgen abhängt. Es muss die Eigenverantwortung jedes Einzelnen gestärkt werden. Zudem braucht es Modelle und den Mut der Politik, von Leistungserbringern Transparenz sowie wirtschaftliches und nachhaltiges Handeln einzufordern.

**In den letzten Jahren wurden einige Projekte angegangen, Hausarztmodell, Tarmed und so weiter. Wendelin Lampert, warum konnten die Kosten trotzdem nicht gesenkt werden?**

Wendelin Lampert: Eines der Probleme ist genau, dass eben das Tarifsysteem Tarmed nicht eingeführt wurde, und es deshalb dem System an Transparenz und Vergleichbarkeit mangelt, um die nötigen Schritte für eine Effizienzsteigerung umzusetzen. Wieso die letzte Regierung diesen Programmpunkt – obwohl das Regierungsprogramm von allen unterzeichnet wurde – nicht umgesetzt hat, ist mehr als schade, und dürfte die Prämienzahler einiges gekostet haben und noch kosten. In diesem konkreten Fall liegt das Problem in



«Haben Verbesserungspotenzial»: FBP-Abgeordneter Lampert.



«Der Staat muss seinen Anteil leisten»: FBP-Abgeordneter Gopp.

einer nicht geschlossenen Koalition und dem daraus resultierenden Stopp der Reform. Das Hausarztmodell wurde damals durch das neue System abgelöst, da die Kostensteigerungen zu massiv waren. Es gilt jedoch darauf hinzuweisen, dass die gesetzlichen Grundlagen für das Hausarztssystem nach wie vor vorhanden sind, und sofern die betroffenen Kreise von diesem System überzeugt sind, einer Einführung nichts im Wege steht.

**Ist das Kostenproblem im Gesundheitswesen in Liechtenstein hausgemacht oder könnte man im Ausland noch Modelle abgucken, die geeignet wären, die Kosten in den Griff zu bekommen?**

Wendelin Lampert: Ja, zum Teil sicherlich hausgemacht. Für Reformen im Gesundheitswesen braucht es eine geschlossene Koalition, und nicht nur eine, die ein Regierungsprogramm unterzeichnet. Tarmed hätte in unserem System sicherlich einiges an Effizienzpotenzial aufgezeigt, ohne die Qualität zu mindern. Diverse Länder versuchen Modelle zu entwickeln, aktuell macht gerade US-Präsident Obama seine Erfahrungen mit diesem nicht ganz einfachen Politikbereich. Wenn es die Politik nicht schafft, die Kosten in den Griff zu bekommen, so werden wir vermehrt über die Eigenverantwortung jedes Einzelnen sprechen müssen.

**Die FBP-Fraktion schlägt eine maximale Kostensteigerung von 3 Prozent vor. Wie kommen Sie auf diese Zahl und kann die medizinische Versorgung trotzdem aufrechterhalten werden?**

Rainer Gopp: Die Fraktion schlägt damit einen realistischen

Zielwert vor. Es soll damit auch angeregt werden, die Entstehung der Kosten fundiert zu analysieren, anstatt stets nur über die Finanzierbarkeit derselben zu sprechen. Natürlich wird es Einschnitte geben. Die medizinische Versorgung bleibt aber auch gewährleistet, wenn unnötige Angebote oder Zusatzangebote nicht unterstützt und Missbrauch bekämpft werden. Persönlich geht mir dieser Kostendeckel noch nicht weit genug. Mittelfristig brauchen wir Modelle, die es erlauben, die Staatsbeiträge zurückzuführen. Heute beteiligt sich der Staat mit ca. 50 % an den Kosten, dies werden wir uns nicht mehr leisten können.

**Wendelin Lampert, die FBP-Fraktion führt in ihrem 6-Punkte-Programm an, dass Abzocker bekämpft werden müssten. Wo haben Sie schwarze Schafe entdeckt – bei den Ärzten, bei der Medikamentenabgabe, bei den Zusatz- oder physiotherapeutischen Betreuungen?**

Wendelin Lampert: Im Juni durfte der Landtag wie jedes Jahr über den Staatsbeitrag an die Obligatorische Krankenpflege OKP diskutieren. Für das Jahr 2010 hat der Landtag einen Staatsbeitrag im Umfang von 57 Mio. Fr. beschlossen. Ohne diesen Staatsbeitrag wären unsere Prämien ca. 80 % höher. Als Grundlage zu dieser Debatte hat die Regierung dem Landtag auch eine Liste mit den Umsatzzahlen der Ärzte zugestellt. Diese Liste ist vertraulich, und nach Ansicht der Regierung ist aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht einmal eine anonymisierte Publikation dieser Umsatzzahlen zulässig. Wenn ich mir die Umsatzzahlen be-

trachte, so gibt es hier sicherlich Sparpotenzial. Eine konkrete Einkommenszahl gibt es übrigens zu einem Belegarzt im Landesspital. Gemäss dem Landtagsprotokoll von Juni 2006 hat dort ein Belegarzt im Jahr 469 000 Fr. verdient, bei einer maximalen Beschäftigung von 75 %. Inwiefern man bei diesem Einkommen von einem schwarzen Schaf sprechen kann, möchte ich den Prämienzahlern überlassen.

**Wäre ein Ärztestopp, wie er schon mehrfach diskutiert wurde, ein Mittel zur Kostenbegrenzung?**

Rainer Gopp: Dies gab es schon, ist aber aufgrund der Dienstleistungsfreiheit im EWR nicht haltbar. Über die Bedarfsplanung gibt es hier kleine Steuermechanismen. Persönlich glaube ich, dass der Markt spielen muss. Gute sollen sich durchsetzen, weniger Gute und schwarze Schafe, die das System ausnutzen, sollen wegfallen. Dies erreichen wir aber nur mit mehr Transparenz vonseiten der Leistungserbringer. Ich bin gespannt auf den Expertenbericht der Steuerungsgruppe, den Regierungsrätin Renate Müssner im Oktober-Landtag vorlegen muss. Ich erwarte hier von der Regierung konkrete Vorschläge.

**Aus Ärztekreisen ist zu vernehmen, dass die Behandlung und Betreuung der Patienten schwieriger und aufwendiger geworden sei. Die Patienten würden sich nicht mehr zufrieden geben mit einer Schachtel Pillen, sondern nach weiteren Leistungen verlangen. Mehr Leistung verursacht mehr Kosten – oder?**

Wendelin Lampert: Die Patienten sind sicherlich kritischer geworden, und mit dem Internet hat heute fast jeder die Möglichkeit, diverse Meinungen einzuholen. Aber Liechtenstein ist doch keine Insel in Mitteleuropa, auch Patienten ausserhalb von Liechtenstein verfügen über moderne Kommunikationsmittel und holen sich Zweit- oder Drittmeinungen ein. Somit müssen sicherlich auch die Ärzte in der Schweiz mehr leisten, da die Ansprüche der Patienten komplexer geworden sind. Deshalb sollte unser System und die daraus resultierenden Kosten vergleichbar z.B. mit der Schweiz sein, da in der Schweiz sicherlich ähnliche, wenn nicht sogar die gleichen Bedingungen bestehen. Hierzu wäre Tarmed ein probates Mittel.

**Die Bevölkerung wird dank gesunder Ernährung, mehr Bewegung und besserer medizinischer Betreuung zunehmend älter. Je älter die Bevölkerung, umso mehr Kosten im Gesundheitswesen fallen an, lautet die Formel, über den Daumen gepeilt. Lässt sich hier etwas machen zur Kosteneinsparung?**

Rainer Gopp: Der demografische Wandel wird auch Herausforderungen für andere Bereiche – insbesondere Unternehmen – mit sich bringen. Es ist natürlich unser aller Bestreben, möglichst gesund noch älter zu werden. Älter werden löst Kosten aus, die sich nur schwer reduzieren lassen. Wir wissen heute aber auch, dass durch vernünftige Massnahmen, z.B. durch betriebliches Gesundheitsmanagement, die Leute im Alter länger gesund einen Beitrag für das Allgemeinwohl oder die Wirtschaft leisten können.